

**Stoßgebete. Gebetsimpro.
Dies und das von einer Dortmunder Gemeindepfarrerin
mit Promotionshintergrund und Lust an slamverwandten Wortspielereien**

*Für Jürgen,
dessen Namen ich GOTT
hingehalten habe.
Nach dem Ereignis.*

Miniaturen übers Beten, nein, Gebetsminiatur, nicht Reden über, einfach mal machen, rein ins Wasser, Schwimmen statt Trockenübungen

Herr, lehre uns beten!

Oder: Lehrer, Meister, wegen meiner auch: Jesus, Freund, Begleiter, lehre uns beten, bring's uns bei, mir bei, das Zu-Dir-Reden, Mit-Dir-Reden, Dich-ins-Gebet-Nehmen und mich gleich mit.

Hör mir doch mal zu.

Und warum eigentlich „Du“? Kennen wir uns wirklich so gut? Sind wir per du, Du zu mir schon immer: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein» – was ist mit Siezen als Respektzeichen? Waren wir schon mal zusammen weg, haben wir schon mal, Verzeihung, zusammen gesoffen?

Sei's drum, bleib ich beim Du, erst mal, Herr Gott, das klingt ja auch merkwürdig, Mister God ist für Anna, Lady God, das ginge vielleicht, Mrs. God dagegen ein no go, von Miss gar nicht zu reden, Sternchen Gott vielleicht am ehesten ... weil nicht festgelegt, offen gehalten, Gott nicht Cis-Mann noch -Frau noch und so ... und ein bisschen funkelnd vielleicht, manchmal oder doch schon verloschen.

Hej Sternchen, lehre uns beten! Ein Anfang. Immerhin.

Und jetzt?

Was ich dir zu sagen hätte, dauert definitiv mehr als eine Zigarette. Oder auch nicht. Nichts hab' ich Dir zu sagen, viel zu oft nichts. Weil zu banal, zu trivial oder auch zu bedeutsam, was sollte es dich interessieren und hörst du überhaupt zu und woher weiß ich das? Oder dass nicht? Und ist das wichtig?

Ist Beten laut Denken, ist Beten mich meiner selbst Vergewissern, weil Deiner ja eh nicht klappt?

Klappt Beten? Und wie dann? Und wann? Oder immer? Ständiges Beten, immer online, immer den Draht zu Dir? Und was ist mit der Funkstille? Nur Rauschen in der Leitung, nicht mal Piep machst Du, hör Dich nicht, seh nichts mehr, spür, Du warst hier oder auch nicht ...

Neuer Versuch: geliehene Worte, uralte schon, wenn nix mehr geht, geht der doch immer, lernen selbst die Konfis heute noch. Was für alle Zeiten, aus dem Gebetbuch für zum Ins-Gebetbuch-Schreiben: der 23. Klar.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Pfeift das eine Schaf fröhlich aufmüpfig vor sich hin, während es die 99 anderen weit zurücklässt.

Sollen die doch blöde weiter und immer gehorsam und blök und mach, was der Hirte sagt, und die Hunde erst, die können mich mal, mir kann keiner was.

Der Herr ist mein Hirte, er weidet mich auf grüner Aue.

AuE? AuA, ist das steinig hier, staubig, stolprig, Sturzgefahr. Von frischem Wasser keine Spur, nirgends.

Was jetzt, von wegen: mir wird nichts mangeln?! Wassermangel, Nahrungsmangel – und wo bleibt jetzt eigentlich dieser gute Hirte, der mal die 99 alleine lässt? Wenn man den mal braucht ... Ganz toll, hier steh' ich jetzt und kann nicht mehr.

Der Herr ist mein Hirte, sein Stecken und Stab trösten mich – gut, das mit dem Trost jetzt, also, das mit dem Passalamm war irgendwie keine sooo gute Idee, finden die Schafe, und immer, wenn Feste anstehen, wird's ihnen auch mulmig, wenn der Hirte mit seinem Stab anrückt.

Und dann noch diese Geschichte von ganz früher, vom Ur-ur-ur-ur-ur-...Widder – der hing mal fest, in 'ner Hecke, gefesselt von dem, was er da sah: Ein Mensch mit seinem Lamm, also Sohn, den bindet er fest, der Mensch den Sohn – und während der Ururur sich noch wundert, liefert der Engel des Herrn die wunderbare Alternative ...

Ist halt alles eine Frage der Perspektive, bei den Schafen wird die Geschichte nicht gerne erzählt, höchstens mal als Warnung: Lauf nicht weg, verhedder dich nicht, lass dich nicht in was verstricken, was dich nichts angeht.

Fällt ihm jetzt alles so ein, von früher, als es da allein unterwegs ist, das Schaf.

Der Herr ist mein Hirte, er führt mich auf gerader Straße. Pah von wegen, nix hier mit Straße und gerade schon gar nicht und überhaupt, was für ein Geheuchel: Hirten, so wissen die Schafe, müssen immer bestimmen, hetzen die Hunde um dich rum, zwingen dir den Weg auf, reißen dich mit Hakenstäben von den Beinen, zwangsbaden dich, nicht nur samstags, lassen dich nie aus den Augen, packen dir ans Euter und auch sonst überall hin und am Ende schicken sie dich in den Tod. Na, danke schön!

Freiheit für die Schafe!, flucht das 100., das verlorene, vor sich hin, stolpert, strauchelt und immer noch keine Spur weit und breit vom guten Hirten, der sein Leben lässt für die Schafe, fühlt sich mehr an wie gesandt unter Wölfe, verfolgt von überall oder schon auf dem Weg zur Schlachtbank in der Wüste.

Der Herr ist mein Hirte,
leise jetzt, kläglich fast, voller Klagen
kein trotziges Träumen
kein rüpeliges Rebellieren
nur noch sehnsüchtiges Suchen

Wo bist du denn, du Hirte?
Mir mangelt es an allem.
Nun führ mich doch!
Um deinet- und meinethalben auch um meinethalben

Wasser, bitte! Was zu essen, bitte!
ich verdurste, verhungere,
keine Spur vom gedeckten Tisch und kein Öl, nirgends.

Mächtig finster hier,
kein Ende in Sicht – und ob ich mich fürchte
und wie!
Angst. Völlig trostlos hier, allein.

Ist da jemand? Kommt da...? Hört mich jemand?

Bist du das? Wer denn du? Warum verfolgst du mich?
Ringsum, überall, Hilfe, ich will nach Hause,
DU, sei mal Hirte, kümmer dich, bitte!

...

Du, sei mal Hirte, kümmer dich, bitte!

Möchte ich schreien, ich Schaf, verloren gegangen, abgekommen vom Weg, orientierungslos,
wohin denn bloß, du meines Fußes Leuchte und Licht auf meinen Wegen.

Sehe bald nichts mehr, ganz schön finster, wo deine Kirche immer wacht – und „Unsere
Kirche“ tapfer schreibt – und Deine Welt, ich bleib mal beim Du, vor die Hunde geht.

Vielleicht doch einfach mal die Klappe halten, Dich nicht totquatschen und mich nicht
langweilen mit meinem Gebets-Geschwätz. Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal Fresse
halten, hat schon Jesus Sirach gesagt und das viel früher als Dieter Nuhr und wie, woher,
warum soll ich Ahnung haben vom Mit-Dir-Reden. Wir sollen als Theolog*innen von Gott
reden und so und unser Nichtkönnen und Müssen ..., ist ja auch egal.

Einfach mal nix sagen, Klappe halten und lauschen – hat Elia schon mal gemacht und die
Wüstenväter und paar -mütter auch: Geh in dein Kellion und bleib da. Halte aus das Getöse in
dir drin, sagen die. Also halte ich aus das Getöse in mir drin im Schweigen, und oft ist nix,
stilles Rumsitzen halt, dauert auch, lange manchmal ... und Luft, die alles füllet, drin wir
immer schweben ... und oft passiert nix und Gong nach 20 Minuten und Schluss und
manchmal, da passiert nicht nix, was auch immer.

Und dann wieder die Sehnsucht nach Reden mit Dir, Rufen zu Dir, denn ein Du bleibst Du,
ein Gegenüber, allerdings eher nicht auf Augenhöhe, weil auf Augenhöhe Dir mich
anvertrauen, mein Leben, meine Lieben gar, das geht nicht für mich.

Manchmal, da halte ich Dir einfach nur Namen hin, hier, schau mal: der. und die. ... Behüte
Gott, die ich dir anbefehle. Und dann wieder ein stummer Aufschrei und Tränen fließen und
ich gebe den Seelenmüll weiter, zwischengelagert bei mir von denen, die sich mal
aussprechen wollen, gebe ihn ab, Endlager Du: nimm hin und trag die Sünd' der Welt, Kyrie
eleison.

Und bitte bleib ein Du, werde ein Du, werde Du. Immer neu. Ob ich quatsche betend oder
schweige, stammle, seufze, schreie, heule – nimm und sei da. Sei. Meinetwegen. Und
deinetwegen. Unsretwegen. Amen.

Das möge wahr werden. Du mögest wahr werden. Du werden

Dr. Kerstin Schiffner, Pfarrerin der Elias-Kirchengemeinde Dortmund, *1972, www.elias-gemeinde.de

P.S.: Da Slams und Slamverwandtes viel eher Hör- als Lestexte sind, gibt es diesen Beitrag auch als Audio-Datei zum Nachhören auf der website der Elias-Gemeinde: www.elias-gemeinde.de.

[dieser Text wird demnächst veröffentlicht in: Junge Kirche]